



Mitteilungsblatt der „Ersten österr. Krüppelarbeitsgemeinschaft“ / (Vereinigung der Körperbehinderten Oesterreichs) / Zeitschrift zur Wahrung der geistigen, wirtschaftlichen und sozialen Interessen der Krüppel Oesterreichs von Geburt, durch Krankheit und Unfall ohne Rente

Erscheint in jedem zweiten Monat
Beiträge an die Redaktion erbeten
Nachdruck nur mit Bewilligung der
- - - - - Redaktion - - - - -

Krüppelheimstätte u. Schriftleitung:
Wien, VIII. Wickenburggasse Nr. 15
Telephon B-46-5-59 - Postsparkassenkto. B-3.759
Straßenbahnliniten 2, 43, C, E, J, J, G, H, und V

Zu beziehen durch alle Postämter und Buchhandlungen sowie VIII., Wickenburggasse 15
Für Mitglieder unentgeltlich. Jahresgebühr:
Oesterreich S 2.-, Deutschland Mk. 1.50,
C. S. R. K. 20.-, übriges Ausland Frca. 2.-
Einzelnummer 30 Groschen

Nummer 9/10

Wien, September—Oktober 1935

9. Jahrgang

Inhalt: Ein Ruf nach Verständnis für Krüppelnot. — Erziehung tut not! — Krüppelfürsorgeeinrichtungen des Auslandes. — Der Spruch. — Der Sport in unseren Reihen. — Memoiren des Rumpfmenschen N. W. Koblekoff. — Unsere Toten. — Allerlei Wissenswertes. — Praktische Winke. — Bildungsausschuß — Sportsektion. — Mitteilungen der Zentrale und Berichte der Ortsgruppen. — Sitz- und Sprechtag der Wiener Bezirks-Ortsgruppen. — Preisrätsel.

Ein Ruf nach Verständnis für Krüppelnot.

Von den vielen sozialen Fällen, die wieder in letzter Zeit im Verlaufe unserer Arbeit aufgerollt wurden, ist ganz besonders ein Fall zu tiefst erschütternd und er soll, weil er durch die Starrheit einer Verordnung trotz seiner Tragik keine Milderung erfuhr, hier aufgezeigt werden. Gleichzeitig sollen diese Ausführungen ein Protest sein gegen Härten vom grünen Tisch weg diktiert — gegenüber realer bitterster Not und Verzweiflung.

Die Oberfürsorgerin der Heil- und Pflegeanstalt „Am Steinhof“ meldet uns, daß R. Sch. wegen eines Selbstmordversuches in die Anstalt eingeliefert wurde. — Motiv: Arbeitslosigkeit und grenzenlose Not — und ersucht gleichzeitig um womögliche Vermittlung des jungen Mannes in irgend eine Beschäftigung, da andernfalls dringend die Wiederholungsgefahr bestünde. Sie erklärt, daß zu einer Internierung kein Grund vorliege, ist jedoch der Würdigung des besonders krassen sozialen Falles bereit, die Entlassung so lange hinauszuschieben, bis von uns eine positive Antwort einläuft.

Wir kennen R. Sch. von wiederholten Versprechen, wir wissen von seiner Not, es sind uns auch seine unausgesetzten Bemühungen bekannt, Arbeit und immer nur Arbeit zu erhalten. Mit einem kleinen Fußdefekt behaftet, wäre er für jede manuelle Arbeit — am liebsten leistete er Gartenarbeiten — geeignet, doch leider war es uns beim besten Willen unmöglich, seinen Wunsch

zu erfüllen, ihm Hilfe in seinem Sinne zu bieten. Wir konnten nur an verschiedenen Stellen vorstellig werden, nicht nur ihn machen wir wegen Zuweisung einer Arbeit beim Arbeitsamt namhaft, sondern noch viele andere, doch fanden wir keine Berücksichtigung.

In der durch den Verzweiflungsschritt des R. Sch. eingetretenen Situation galt es nun unverzüglich helfend, rettend einzugreifen. Momentan eine reguläre Stelle ausfindig zu machen, war ein aussichtsloses Beginnen, es stand nur ein Weg offen, ihn im Arbeitsdienst unterzubringen. Die Oberfürsorgerin war mit diesem Weg einverstanden, um dem jungen Menschen raschest wieder Mut und Hoffnung zu geben, Ablenkung zu vermitteln und ihn gleichzeitig halbwegs aus drückender Not zu befreien.

Sogleich wurden die notwendigen Schritte zur Aufnahme des R. Sch. in den Arbeitsdienst unternommen, jedoch hart und verständnislos gegenüber größter Not und Verzweiflung, unbekümmert um das Verderben eines Menschen, hoch über die Achtung und Wertung eines Menschenlebens stand unbeirrbar die Verordnung, die besagt, daß R. Sch. um 5 Jahre das Einstellungsalter überschritten habe — andere Voraussetzungen, Bezug der Arbeitslosen- oder Notstandsunterstützung, oder die Aussteuerung von der Arbeitslosenunterstützung, die auch nicht länger als ein Jahr zurückliegen darf, bestanden nicht — infolgedessen sei die Aufnahme unmöglich.

Wir wußten wohl von diesem Hindernis einer Einstellung, waren aber im festen Glauben,



daß es Ausnahmen geben müsse, daß menschliches Verständnis in diesem Falle die Entscheidung sprechen würde und nicht die Starrheit eines Paragraphen.

Von unserem Standpunkt muß eine derartige Härte entschieden bekämpft werden. Nicht nur, daß für die berufliche Ausbildung des Krüppels keine Sorge getragen wird, werden Verordnungen in Anwendung gebracht, denen in der heutigen Zeit oft nicht einmal der gesunde Mitbürger gerecht werden kann.

Nicht immer ist es möglich, daß der Krüppel dieser oder jener Bestimmung entsprechen kann, da doch fast zur Gänze die Fürsorge für den Krüppel fehlt.

Der Mangel an dieser wichtigen Fürsorge für Menschen mit einer Krüppelhaftigkeit muß sich zum Nachteil der betroffenen Menschen-Gruppe auswirken, da die bestehende Armenfürsorge nicht in der Lage ist, dem Krüppel tatkräftige Hilfe zu leisten.

Die Folge davon ist — zahllose Fälle, vom jugendlichen bis zum gereiften Alter beweisen es — daß der Krüppel dahinsiecht, daß er neben dem körperlichen Leid, noch ein unendlich tiefes seelisches Leid zu ertragen hat, an welchen Qualen er langsam zugrundegehen muß oder durch die er zu Verzweiflungstaten getrieben wird.

So liegt der Fall auch bei R. Sch., den die Not in seinem Krüppeltum zum Äußersten veranlaßt hat.

Ist dieses Schicksal voll tiefer Tragik, so ist es geradezu unbegreiflich, daß selbst diese krasse Form des Elends keine Berücksichtigung finden kann, daß ein Mensch indirekt zum Selbstmord gezwungen wird. Denn das erste Mal wurde R. Sch. „gerettet“, d. h., als geistesgestört bezeichnet und der Psychiatrie übergeben — sonderbare Bezeichnung für soziales Elend —, jedoch

wieder den alten Verhältnissen zurückgegeben und welcher Ausweg bleibt abermals?

Fehlen für den Krüppel auf der einen Seite entsprechende Hilfsmaßnahmen, dann muß auf der anderen Seite Einsicht obwalten und dürfen keine unüberwindlichen Hindernisse aufgerichtet werden, die ihm irgendwie die Lebensmöglichkeit erschweren, schmälern oder gar unmöglich machen. In dieser Hinsicht wird nichts Undurchführbares verlangt und geboten, sondern es wird dadurch klar und eindeutig das Lebensrecht des Krüppels anerkannt.

Vor allem ist es notwendig, daß an allen berufenen Stellen ein menschliches Verstehen für die derzeitige schlechte soziale Lage des Krüppels Platz greift, denn groß ist die Not in unseren Reihen, Tausende hungern, jedoch „solange es vorkommt, daß auch nur ein einziger Mensch hungernd oder in seiner Lebenshaltung nicht gesichert ist, taugt die ganze Gesellschaftsordnung nichts“. (Popper-Lynkeus.)

Erziehung tut not!

Wenn schon die körperlich nicht benachteiligten Menschenkinder untereinander in Gegensätze geraten, so treten diese Gegensätze umso schärfer hervor, wenn diese erste Gruppe mit körperlich Benachteiligten in Widerspruch gerät. Wir können da zweierlei beobachten: Der Normale wird dem Abnormalen gegenüber immer ein gewisses Uebergewicht erreichen wollen und bewußt, betont, zur Schau tragen und der Abnormale wird durch Schlaueit, List, Streberei u. a. ein Uebergewicht erreichen suchen. In vielen Fällen wird ihm dies auch gelingen. Diese Gegensätze auf ein geringes Ausmaß herabzumindern, ist in erster Linie Sache der Erziehung schon im vorschulpflichtigen Alter, in weiterer Linie Angelegenheit der Fürsorge.

Nachdruck verboten.

Memoiren des Rumpfmenschen N. W. Kobelkoff.

12]

(Aus dem Französischen übersetzt von Felizitas Dauernfeldt.)

Kobelkoff, der den Mann für einen Bediensteten des Königs hielt, fragte ihn, ob die Doggen seinem Herrn gehörten.

— „Ja ... meinem Herrn ...“ antwortete der Mann; er rief die Hunde und fragte Kobelkoff, welcher ihm am besten gefalle. Kobelkoff, der selten leichtthin urteilte, betrachtete die Tiere genau und bezeichnete dann die stärkste Dogge.

— „Und sie würden das Tier also gerne besitzen!“

— „Oh, wie gern!“

— „Sie sind ein Kenner und der König würde sich freuen, wenn er mit Ihnen plaudern könnte.“

— „Sie glauben?“

— „Sicherlich. — Ich glaube, wenn er hier wäre, würde er Ihnen den Hund wohl schenken, den Sie so bewundern.“

— „Das wäre herrlich!“

— „Sagen Sie, wo wohnen Sie denn?“

— „Im Tivoli, ich arbeite dort.“

— „Wie sagten Sie?“ fragte der Mann, denn er glaubte nicht recht gehört zu haben.

— „Ich arbeite dort.“

— „Ja, arbeiten Sie denn ...?“

— „Ja, natürlich! ... Ich bin Artist ... arm- und beinloser Artist eben!“

— „Sie machen mich neugierig. Ich werde Ihre Vorstellung besuchen.“

— „Und Ihr Herr ...? Wird er auch kommen?“

— „Mein Herr ...?“

— „Nun freilich, der König ...!“

— „Ach so! ... der König ... Kann sein! ... Ich werde Ihn von Ihnen erzählen.“

Darauf zog sich der Mann im Arbeitskittel wieder zurück und die beiden Freunde verließen den königlichen Garten.

Am anderen Tage überbrachte ein Flügeladjutant des Königs Christian, gefolgt von einem Lakai, Kobelkoff die Dogge als ein Geschenk des Herrschers von Dänemark. Und nun erfuhr Kobelkoff zu seiner großen Ueberraschung, daß er gestern mit niemand geringerem als dem König selbst gesprochen habe. Der Gedanke, daß der Mann, mit dem er so ohne jede Scheu geplaudert hatte, der Mann im Arbeitskittel, der just von der Hobelbank gekommen war, ein König sei, bewegte ihn tief.

Am krassesten treten solche Gegensätze zwischen Kindern auf. Wer Gelegenheit hat, Kinder bei ihren Spielen beobachten zu können, wird überrascht, vielleicht sogar entsetzt sein über das, was an Selbstsucht, Habgier, Machtgier, Herrschsucht, Hinterlist, sogar Roheit zum Vorschein kommt. Und bei ebensolchen Spielen werden Gegensätze zwischen den normalen Kindern und solchen mit körperlichen Gebrechen am ausgeprägtesten sein. Wir können vielfach bemerken, wie krüppelhafte oder auch nur körperlich schwache Kinder beim Spiele ausgeschaltet und zur Seite gestellt werden. Wer je einmal die spielhungrigen Augen solch eines beiseite gedrückten Kindes gesehen hat, der muß später auch begreiflich finden, wenn sich in der Seele dieses Kindes Gefühle und Charaktereigenschaften entwickeln können, die in tiefem Haß ihren Höhepunkt finden. Wir können aber auch beobachten, daß zuweilen gerade mißwachsene Buben die Führerschaft über normale und stärkere, auch ältere und geistig höher stehende Knaben erlangen können. Diese Kategorie von bresthaften Kindern wehrt sich eben mit voller Kraft gegen jede Zurücksetzung seitens ihrer Alters- oder Spielgenossen und sucht mit allen Mitteln, oft auch sehr verwerflichen, das wettzumachen, was ihnen körperlich mangelt. Ich möchte hiebei nur auf die gewiß jedermann bekannte Tatsache der höfischen Anormalen, der sogenannten „Hofnarren“ hinweisen. Diese haben es wohlweislich verstanden, durch ihren Witz, ihre List, ihre Schlaueit das zu ersetzen, was ihnen an körperlichen Kräften mangelte. Sie hatten es nicht notwendig, im ritterlichen Zweikampf den Gegner zu besiegen, ihnen halfen andere Kräfte dazu, dem gehäßigsten Gegner den Stuhl zu entziehen. Gar mancher Höfling verlor durch den schlaue „Hofnarren“ die Gunst seines Herren und mußte zu spät erkennen, daß dieser schwache „Krüppel“

doch der Stärkere gewesen war.

Zur Ehrenrettung beider Gruppen von Menschenkindern muß aber auch gesagt werden, daß auch Beispiele von Edelsinn und Hochherzigkeit zu verzeichnen sind, die uns ehrliche Bewunderung abnötigen. Es sind zahlreiche Beispiele bekannt, wo sich Normale für ihre von der Natur stiefmütterlich bedachten Mitmenschen mit allen ihren Fähigkeiten einsetzten und hinwiederum Bresthafte sogar ihr Leben für die körperlich Gesunden opferten. Zur Ehrenrettung muß aber auch betont werden, daß gerade sogenannte „Krüppel“, die ihre Seele unter einer vernünftigen Erziehung und einer einsichtsvollen Umgebung nicht erhärteten, bewunderungswürdige Seelentiefe, gepaart mit erworbenen Kenntnissen aufweisen können, die über den Durchschnitt weit hinausragen.

Eines zeigt uns diese kurze Beobachtung allenfalls: Erzieher tun not! Erzieher, welche die ihnen anvertrauten normalen Zöglinge lehren, die ihnen gegenüber benachteiligten „Krüppel“ als vollwertige Mitmenschen zu sehen und danach ihre Handlungsweise einzustellen vermögen. Erzieher aber auch, welche die ihnen unterstellten krüppelhaften Kinder mit aller Liebe und Geduld zu vollwertigen Menschen auszubilden vermögen, insbesondere aber eines nicht einwurzeln zu lassen: Haß gegenüber den gutgewachsenen Mitbürgern. Es kann nie genug an die geschlossene und offene Fürsorge appelliert werden, alle Bestrebungen tatkräftigst zu unterstützen, welche darauf hinzielen, die Gegensätze zwischen Anormalen und Normalen herabzumindern, in ersteren die nötige seelische Kraft zu entwickeln, daß sie ihr Los ohne Haß und Groll ertragen lernen, in letzteren aber alle Hochgefühle der Nächstenliebe und Menschlichkeitspflicht zur vollen Entfaltung zu bringen. Fördernd kann dabei nur wirken der enge Zusammenschluß der ersten

Den folgenden Donnerstag mußte er bei Hofe sein Können zeigen und er setzte seine vornehmen Zuschauer in Erstaunen.

Der Hund wurde von seinem neuen Herrn aufs beste besorgt. Der letztere wurde übrigens für seine Liebe zu dem Tiere reichlich belohnt, denn die Dogge hing mit großer Treue an ihm und mehr als einmal war dies für Kobelkoff von größtem Wert.

Im Jahre 1875 „überschritt“ Kobelkoff die deutsche Grenze und trat in Hamburg auf.

In dieser Stadt unterzeichnete er einen Vertrag, in dem ihm, außer den Reise- und Hotelkosten, 150 Mark wöchentlich geboten wurden. Ja, er verpflichtete sich seinem neuen Impresario, Herrn Lang, sogar auf ein ganzes Jahr mit einem Reuegeld von 200 Mark im Falle der Nichteinhaltung. Diese Klausel schien für Kobelkoff ganz bedeutungslos, da er nicht die Gewohnheit hatte, Verträge zu brechen; er hätte daher ohne weiters auch 2000 Mark Reuegeld angenommen. Und dennoch sollte ihn die Zukunft lehren, daß man nichts verschwören soll.

Die Tätigkeit des Impresarios Lang war für Kobelkoff eine Quelle des Erstaunens. Der geschäftstüchtige Lang hatte das amerikanische System der Reklame übernommen. Er über-

schwemmte die Städte mit Ankündigungen, Stein drucken und Anschlägen. In den Zeitungen wurden alle „Heldentaten“ Kobelkoffs gebührend gewürdigt und auf diese Art Bremen, Köln und Leipzig entsprechend „vorbereitet“. Kobelkoff war hier in einer guten Schule und zog später Gewinn daraus.

Das Leben zeigte sich nun Kobelkoff von der besten Seite. Sein Ruf verbreitete sich täglich mehr und sein Dasein gestaltete sich zu einem sorgenlosen, geradezu glücklichen. Seine Verkuppelung, die ihm solches Wohlergehen und solche Erfolge einbrachte, war ihm keine Last mehr. Hatte er doch auch die Folgen dieser Verkuppelung weitgehendst überwunden!

Eines Tages verschwand sein Hund, dem er zur Erinnerung den Namen „Tivoli“ gegeben hatte. Das war ein großer Kummer für Kobelkoff! Er ließ in allen Zeitungen inserieren und versprach dem Ueberbringer des Hundes eine hohe Belohnung. Zwei Tage später erhielt er den Besuch eines deutschen Obersten. Der Bursche dieses hielt „Tivoli“ an der Schnur! Die Freude des Wiedersehens war für beide Teile groß; der Hund strebte beim Anblick seines Herrn diesem so energisch entgegen, daß ihn der Bursche loslassen mußte. (Fortsetzung folgt.)

Gruppe zur Wahrung ihrer Lebensinteressen, der letzten Gruppe zur Abhilfe und zum teilweisen Ausgleich der ihnen durch ihre normalen Körperverhältnisse zufallenden Vorteile. Laßt unsere Jahrzehnte solche sein, die von edelster Duidsamkeit und beglückendem Edelmut erfüllt sind!

Karl Rischauy.

Krüppelfürsorgeeinrichtungen des Auslandes.

(Fortsetzung und Schluß des Berichtes über Holland.)

Holland.

C. Zahlenmäßige Erfassung der Krüppel.

Die Frage der Zählung der Krüppel ist in Holland von großem Interesse.

Zu diesem Zwecke wurden verschiedene Zählungen vorgenommen und zwar:

1. Volkszählung 1920. Bei der Volkszählung vom 31. Dezember 1920 wurde auch nach Verkrüppelung (Misvormd) gefragt; 44.822 Personen erklärten Krüppel zu sein, hievon 6.358 Kinder unter 15 Jahren. Zwei Aerzte (in Rotterdam und Leiden) untersuchten später das durch die Volkszählung ermittelte Material und stellten fest, daß nur 93 von den 656 Krüppeln, die den beiden Aerzten bekannt waren, in die Volkszählung aufgenommen waren, d. h., also nur zirka ein Sechstel von ihnen. Davon ausgehend, veranschlagte man sodann die Anzahl der Krüppel auf 6×44.822 , also auf über eine Einviertelmillion, bei einer Gesamtbevölkerung von 6.865.000, davon 6×6.358 , also über 38.000 Kinder unter 15 Jahren.

2. Erfahrungen auf Grund der Zählung von Professor Biesalski in Deutschland 1906.

Auf Grund dieser Erfahrungen hat man errechnet, daß es in Holland 69.000 Krüppel geben soll, darunter 10.500 Kinder unter 15 Jahren.

3. Dr. Vassink's Berechnung. Auf Grund der von Schulärzten in Amsterdam vorgenommenen Zählungen kam ein Arzt, Dr. Vassink, zu dem Ergebnis, daß es in Holland 21.000 Krüppel gibt, darunter zirka 3.200 Kinder unter 15 Jahren.

4. Die Untersuchungen von Dr. V. Mols og E. P. Schuyt's in Haarlem.

Schließlich wurden in neuester Zeit (1929) in Haarlem und in einigen benachbarten Gemeinden Untersuchungen veranstaltet, indem ein Kommunalbeamter, E. P. Schuyt, von Haus zu Haus ging und so die Krüppel aufsuchte und zählte. Bei der Zählung wurden in Uebereinstimmung mit einer 1925/26 in Deutschland vorgenommenen Feststellung alle jene Personen als Krüppel betrachtet, deren normale Bewegungsmöglichkeit andauernd stark herabgesetzt war oder deren Körperform stark von der normalen abwich. Dabei sah man z. B. ab von angeborenem „Schiefhals“, Plattfüßen (mit Ausnahme von sehr starken Formen), leichteren Formen der X-Beine und der Wirbelsäuleverkrümmung.

Die Untersuchung ergab, daß sich unter den 116.000 Einwohnern Haarlems 903 Krüppel befinden und zwar:

Alter	Männer	Frauen
0-14 Jahre . . .	83	63
15-21 Jahre . . .	46	42
22-30 Jahre . . .	50	63
31-40 Jahre . . .	63	71
41-50 Jahre . . .	71	70
51-60 Jahre . . .	66	61
61-70 Jahre . . .	52	53
71-80 Jahre . . .	23	12
81-90 Jahre . . .	6	8
zusammen . . .	460	443

Die Tabelle zeigt, daß 146 verkrüppelte Kinder unter 15 Jahren darunter waren. Von diesen verrichteten 411 normale (voldoende) Arbeit, also 68 Prozent, während der Rest, 192, also 32 Prozent, normale Arbeit nicht ausübte. Von den 192, welche nicht normale Arbeit leisteten, waren 107 hilflos und bettlägerig.

Nach der Art des Leidens aufgeteilt, ergab die Zählung folgendes Resultat:

Knochentuberkulose	180
Angeborene Leiden (namentlich Luxationen der Hüfte)	120
Englische Krankheit	113
Unfallsfolgen	113
Spastische Lähmungen u. dgl.	111
Kinderlähmung	97
Chronische Gelenksgeicht	77
Altersschwäche (u. a. malum coxae senile)	73
Sonstige	19

Zusammen 903

Man nimmt an, daß nicht alle Krüppel in diese Zählung aufgenommen waren und veranschlagt daher deren Gesamtzahl in Haarlem auf zirka 1100 bis 1200, d. h. 9 bis 10 Prozent der Bevölkerung. Auf dieser Basis kommt man für ganz Holland auf 70.000 Krüppel, hievon 9.000 Kinder unter 15 Jahren. In dem über diese Untersuchung herausgegebenen Buche heißt es diesbezüglich: „Es ist natürlich möglich, daß der Durchschnitt für ganz Holland von diesen Haarlemern Zahlen in dieser oder jener Richtung abweicht, aber die alarmierende Zahl von Einviertelmillion (siehe oben) ist sicher viel zu hoch gegriffen. Es wird ferner darauf hingewiesen, daß das Resultat von 70.000 Krüppeln in Holland durchaus übereinstimmt mit den vorgenannten Berechnungen des Professors Biesalski, vom Jahre 1906, und mit den Ergebnissen der deutschen Zählung 1925/26.“

5. Andere Untersuchungen. Laut Mitteilungen des Zentralvereines der Krüppel wird derzeit in Leiden eine ähnliche Zählung wie jene in Haarlem vorgenommen. Es sind ferner Zählungen in anderen Städten und Landgemeinden geplant, um so zu einer zuverlässigen Schätzung der Gesamtzahl von Krüppeln im ganzen Land zu gelangen.

Die Zukunft.

Was nun die besonders wünschenswerten Veränderungen des gegenwärtigen Zustandes betrifft, meint Dr. I. van Assen, der Verfasser der vorgenannten Propagandaschrift, daß zunächst eine Unterstützung aller invaliditätsvorbeugenden Maßnahmen zu wünschen wäre, also der verschiedenen Vereinigungen usw., die sich damit be-

Spruch:

Bist du auch immer wieder unten
Am letzten, leidzerfressnen Grund,
Hast du auch immer wieder Stunden,
Wo du mit schmerzzeirissnem Mund
Dem ganzen, tristen Leben fluchst
Und nichts mehr, nur Erlösung suchst,
So laß dich trotzdem nicht besiegen!
Und sei's die tausendfache Qual:
Du darfst und darfst nicht unterliegen
— Versuch es immer noch einmal —

Alois Posmanih

fassen. Man denkt dabei u. a. an Konsultationen für Neugeborene, Kurs für Hebammen und Mütter, ärztliche Schulaufsicht, Bekämpfung der Tuberkulose, Verhaltensmaßregeln gegen ansteckende Krankheiten, Vorbeugung gegen Unfälle u. dgl. mehr.

Sodann ist für die Möglichkeit orthopädischer Behandlung zu sorgen, u. a. durch Einführung des Faches Orthopädie in die allgemeine medizinische Ausbildung.

Es wären ferner die bereits bestehenden Anstalten und Institutionen, namentlich die Krüppel-Konsultations-Bureaux, zu erweitern. Alle diese Anstalten sollen eine Klinik (Spezialabteilung), Schule, Fachschule und Internat umfassen und besonders durch die Konsultationsbureaux muß versucht werden, den Krüppeln zur Schulung und Unterbringung zu verhelfen; womöglich Unterbringung in allgemeinen Werkstätten oder in der Haus-Industrie und erst in zweiter Reihe in besonderen Invaliden-Werkstätten (siehe Abschnitt Theorie und Praxis der Krüppel-Versorgung). Schließlich sollen Anmeldepflicht für Kinder und Jugendliche eingeführt werden, sowie auch Lernpflicht für hiezu geeignete jugendliche Krüppel, wobei zu bemerken ist, daß mehrere Fälle genannt werden, wo die Krüppel oder deren Eltern der Schulung Widerstand entgegengesetzten.

Bezüglich der Beschaffung der hiezu nötigen Geldmittel verweist der Autor auf die Notwendigkeit, daß die Behörden die Kosten hiefür dort zu tragen haben, wo der Krüppel oder dessen Eltern über die notwendigen Mittel nicht verfügen.

Resumé.

Die Krüppelfürsorge in Holland ist fast ausschließlich der Privat-Initiative überlassen und man ist sich dort darüber klar, diesbezüglich gegenüber anderen Ländern zurückzustehen. Es gibt eine Anzahl selbständiger Kliniken und Schulen für Krüppel, die in der Mehrzahl einem Zentralverein angeschlossen sind, der seinerseits in engster Verbindung mit der Rotarianerbewegung steht. Die Bezahlung für Patienten (Schüler) wird an den verschiedenen Kliniken und Schulen im Wesentlichen von den Behörden entrichtet.

Bezüglich der Anzahl der Krüppel wurden verschiedene Zählungen und Berechnungen vorgenommen. Auf Grund der letzten Zählung wird die Anzahl der Krüppel auf ungefähr 9—10 Promille der Bevölkerung veranschlagt.

Quellen.

- Bericht der dänischen Gesandtschaft in Haag.
Sonderausgaben des Unfallversicherungsgesetzes vom 2. Januar 1921 und des Invalidenversicherungsgesetzes vom 5. Juni 1913.
Vijf-en-twintig Jaren sociale Verzekering. Harlem 1928, 342 Seiten.
Dr. W. Mol og. E. P. Schuyt: Over lichamelijke Gebrekkigheid. Amsterdam 1930, 119 Seiten.
Rijksverzekeringsbank óns Bericht 1927. Haag 1927, 132 Seiten.
Adriastichting. Bericht 1914—1924, 1927, 1928 og 1929.
Auskünfte und Broschüren von fra Johanna Stichting.
Dr. J. van Assen: De Zorg voor lichamelijke gebrekkigen uit social, economisch en medisch óggpunt. Haag 1929, 100 Seiten.
Amsterdamsch Genootschap voor Werkverschaffing aan Envolwaardigen. Bericht 1929.
(Die Uebersetzung aus dem Dänischen verdanken wir dem hrdl. Entgegenkommen des Herrn Dir. M. Steiner in Brünn.)

Der Sport in unseren Reihen.

(Die Sportsektion der Ersten österreichischen Krüppelarbeitsgemeinschaft.)

Jahn, der Vater des deutschen Turnwesens, wollte das lateinische Sprichwort zur Wahrheit werden lassen, wonach nur in einem gesunden Körper, ein gesunder Geist wohne. Viele Kranke und körperlich Zurückgebliebene haben allerdings auch durch ein großes Lebenswerk bewiesen, daß sie gesunden Geistes sind.

Der Krüppel ist kein Kranker, sein Hang zur körperlichen Betätigung ist daher in ihm wie bei jedem, dessen Organe nicht kranken, entwickelt, ja er ist in dem Maße stärker entwickelt wie beim wohlgestalteten Gesunden, als er bestrebt ist, es diesem in allem gleichzutun und daher eines besondern Trainings seiner vorhandenen Glieder und beschränkten Fähigkeiten bedarf.

Inwieferne das Gesagte für den Urheber der Sportsektion der Ersten österreichischen Krüppelarbeitsgemeinschaft gilt, mag aus folgenden Daten hervorgehen. 23 Jahre sind es her, da er auf der Nordwestbahnbrücke stand und in die Tiefe blickte. Da sagte er sich, was so viele Gesunde schon zustandegebracht haben, von einer Donaubrücke in den Strom zu springen, das muß auch einem Krüppel gelingen. Gesagt, getan, — und nach wenigen Sekunden sahen Hunderte den Einbeinigen in die Tiefe springen und wohlbehalten das Ufer gewinnen.

Dieser Krüppelsprung kann als die Geburtsstunde des österreichischen Krüppelsportes betrachtet werden. Nicht allein als Tourist und Schwimmer betätigte sich der erfolgreiche Springer, sondern er betrieb bald auch Leichtathletik, Fußball.

Nach seinem Eintritt in die Erste österreichische Krüppelarbeitsgemeinschaft regte er die sportliche Betätigung der Krüppel an. Er selbst war dabei bestrebt, den Gedanken durch sein eigenes Beispiel nach Kräften zu fördern. Aus diesem Grunde beteiligte er sich im Juni 1927 an dem öffentlichen Wettschwimmen „Quer durch Wien“, wodurch er erstmalig die Konkurrenz-

möglichkeit eines Krüppels bei einer sportlichen Veranstaltung bewies. Trotz alledem predigte er in der obgenannten Gemeinschaft österreichischer Krüppel lange Zeit taube Ohren. Den alten Vorurteilen huldigten die Krüppel und sprachen nach, was sie von anderen gehört hatten: der Krüppel dürfe und könne gegenüber den Wohlgestalteten nicht zum Schauobjekt herabsinken. Er sei übrigens beim Sport noch mehr gefährdet als jene. Man nahm die Sache mehr von der scherzhaften als von der ernstesten Seite. Man übersah dabei offenbar die Tatsache, daß in anderen Ländern von Seiten der Krüppel schon längst Sport betrieben wurde und zwar im größten Ausmaß.

Am 7. Oktober 1934 brachte der Verfasser dieser Zeilen ganz auf eigene Verantwortung unter großen persönlichen, materiellen Opfern die Veranstaltung eines öffentlichen Wettspiels zwischen zwei Krüppel-Teams zustande. Unter dem Eindrucke der Veranstaltung meldeten sich eine große Anzahl Krüppel zum Fußballsport. Nachdem also die sportliche Leistungsfähigkeit der Krüppel nicht mehr anzuzweifeln war, schwiegen die Einwände und der Vorstand war bereit, Einiges für die Sportler zu tun, z. B. für die sportliche Kleidung zweier Teams Sorge zu tragen.

So hatten sie Gelegenheit, bei dem darauf folgenden Wettspiel, welches am 7. April 1935, auf dem Platze der städtischen Angestellten stattfand, zum ersten Mal ihre Farben vorzuführen. Was der Gründer vorhergesehen, traf mehr als er selbst erwartet hatte, ein: Der Sport hatte nicht nur seinen Zweck für die unmittelbaren Teilnehmer erfüllt, sondern darüber hinausgehend der Gesamtheit den Krüppel in einem ganz neuen Lichte gezeigt. Es geht dies schon aus den zahlreichen publizistischen Bekundungen hervor, die nicht nur in der österreichischen Öffentlichkeit Aufsehen erregten, sondern weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus den Ruf der sporttreibenden Krüppel Oesterreichs begründeten. Sogar jenseits des Ozeans, in dem sportliebenden U. S. A. wurden Berichte darüber, sowie über die nun einmal in Fluß gebrachte Krüppelfrage veröffentlicht. (Vergl.: American Weekly, New-York American v. 28. Juli 1935).

Endlich ist zu erwähnen, daß auch der materielle Erfolg der neu gegründeten Sportsektion nicht zu verachten war und diese nunmehr in den Stand gesetzt wurde, ihr Programm weiterhin auszubauen. Die Zentralleitung gab ihr Gelegenheit, sich im Rahmen der Ersten österreichischen Krüppelarbeitsgemeinschaft auch verwaltungstechnisch zu betätigen.

Durch alle diese Vorgänge wurde das Interesse für Körperkultur innerhalb der Krüppelarbeitsgemeinschaft in den Vordergrund gedrängt: alte Fragen wurden wieder aktuell. So z. B. die Streitfrage für und wider die Touristik in der Krüppelarbeitsgemeinschaft. Die zu größeren Märschen fähigen Krüppel wollten sich zu einer eigenen Gemeinschaft zusammenfinden, während von der Zentrale der Standpunkt vertreten wurde, daß alle Mitglieder, darunter auch Schwerkrüppel, zu berücksichtigen seien. Die Sportsektion wird nunmehr diese Frage einer Lösung

zuführen, indem sie die einzelnen Gruppen der Interessenten, je nach ihrer Leistungsfähigkeit, über die Ziele der Wanderung bestimmen läßt, wobei die der Sportsektion übergebenen Gelder ihrer besten Bestimmung zugeführt werden.

Inzwischen hat auch das Sportbedürfnis eine neue Erleichterung erfahren, indem die Sportsektion einen Platz in Floridsdorf (Pragerstraße) zur Verfügung erhielt, wo sie jeden Samstag nachmittags ab halb 5 Uhr bis zum Eintritt der Dunkelheit trainieren und Wettspiele abhalten kann. Für die Wintermonate steht ein Turnsaal in Aussicht.

Nachdem wir aus den einleitenden Zeilen erkannt haben, daß die sportliche Betätigung im Leben eines Krüppels eine womöglich noch größere und bedeutungsvollere Rolle als im Leben der unverkrüppelt Geborenen spielt, so gilt alles das, was für die sportliche Erziehung der Jugend gesagt wird, für jene der Krüppel, in ganz besonderem Ausmaße. Es tritt mithin an die Zentralleitung die dringende Aufgabe heran, für die sportliche Erziehung der verkrüppelten Jugend Sorge zu tragen. Mithin wird die Einstellung dieser Belange ins Budget der Gemeinschaft zu einer lebenswichtigen Forderung erhoben werden müssen.

All dies wird nicht nur durch den Wunsch nach höherer Körperkultur bestimmt, sondern auch von dem Bestreben geleitet, das wichtige Gemeinschaftsgefühl zu fördern und Geselligkeit zu pflegen.

Willfried Kobras.

Unsere Toten.

In ernster Zeit wurde die Ortsgruppe Hainburg a. d. D. von einem schweren Schicksalsschlag getroffen. Am 9. August l. J. entriß uns der Tod nach langem, schwerem Leiden unseren allseits verehrten Kollegen, Herrn

Dr. MAXIMILIAN POPPER

Kollege Dr. Popper trat bald nach Gründung der Ortsgruppe im Jahre 1926 als unterstützendes Mitglied bei und stellte durch sechs Jahre seine bewährten Kräfte zur Verfügung. In seiner Eigenschaft sowohl als Beirat im Ortsgruppenausschuß als auch als Kontrollor war er mit großem Eifer am Werk und es war nicht selten, daß er gemeinsam mit Koll. Jelaschitz bis spät nachts beisammen war, um verschiedene Wege durchzuberaten, die im Interesse unseres Problems zum Nutzen unserer Mitglieder gelegen waren.

Durch volle sechs Jahre war Kollege Dr. Popper als gesunder Mitmensch ein treuer Freund unserer Bewegung, bis ihn im Jahre 1932 ein grausames Schicksal ereilte und unseren verehrten Mitarbeiter durch eine Amputation des linken Beines in unsere Reihen stellte.

Die schwere Krankheit, in deren Folgen es zur Amputation kam, war durch diese nicht behoben, sie verschlimmerte sich zusehends und langsam schwand ein edles Leben dahin.

Gemeinsam mit uns beklagt diesen schweren Verlust auch die evangelische Kirchengemeinde in Hainburg und ganz besonders wir werden unserem geschätzten Kollegen Dr. Popper für immer ein ehrendes Andenken bewahren.

Josef Jelaschitz.

Die Ortsgruppe Salzburg betrauert das Hinscheiden des Kollegen

JOSEF PEIHOFFER

Kollege Peihofer stand auch einige Zeit der Ortsgruppe Salzburg als Obmann vor und war in dieser Funktion bestrebt, nach bestem Wissen und Können unserer Idee zu dienen.

Sein aufrichtiges Wesen und seine stille Art im Verkehr mit der Mitgliedschaft hat ihm allseits die besten Sympathien erworben.

Stets werden wir Kollegen Peihofer das beste Angedenken bewahren.

Allerlei Wissenswertes.

Die Muskelentartung heilbar.

Von einem Wiener Arzt.

Es gibt eine Krankheit, die bisher bezüglich ihrer Entstehung geheimnisvoll und dabei unheilbar war; die verschiedensten Erklärungsmöglichkeiten wurden für sie herangezogen, Heilung, ja nur Hilfe, konnte nicht gebracht werden. Es handelt sich um die sogenannte progressive Muskelentartung, ein erfreulicherweise nicht häufiges, dafür aber umso schwereres Leiden, das durch fortschreitende Zerstörung der Muskulatur schließlich zu vollkommener Lähmung führt; es kann schon im Kindesalter auftreten. Dem Leipziger Physiologen Prof. Thomas gelang es, die Ursache des Leidens und damit den Weg zu seiner Heilung zu entdecken.

Die Krankheit besteht nach den Forschungsergebnissen von Prof. Thomas in einer Störung im Muskelstoffwechsel. Als Baustein des Muskels findet sich das sogenannte Kreatin; normalerweise wird dieses zu Kreatinin abgebaut und als solches ausgeschieden. Bei der progressiven Muskelentartung wird das Kreatin nicht verwertet und findet sich daher unverändert im Harn. Professor Thomas gelang es nun, durch Einverleibung einer Vorstufe des Kreatins, des Glykokolls oder Leimsüß, das, wie der Name sagt, auch im Leim enthalten ist, den Muskelstoffwechsel wieder zu regulieren, so daß die Ausscheidung von unverändertem Kreatin im Harn aufhörte. Die ersten Versuche an Kranken ergaben nach neuesten Berichten ein glänzendes Resultat. Als erste Wirkung der Einnahme von Glykokoll, einem süßlich schmeckenden Pulver, treten feine Zuckungen in den erkrankten Muskelpartien auf, denen das allmähliche Wiedererstarren der Muskulatur folgt.

Patienten, die vollkommen gelähmt waren, konnten wieder gehen, Stiegen steigen, Radfahren machen,

Kinder, die sich nicht mehr aufrichten konnten, spielten und bewegten sich wieder wie Gesunde. Sehr wichtig scheint es zu sein, daß das neue Heilmittel möglichst frühzeitig gegeben wird, da dann die Wirkung am besten ist; bei sehr vorgeschrittenen Fällen ist der Muskel nicht mehr regenerationsfähig und gerade die Regenerationsfähigkeit ist eine Vorbedingung für Heilung. Nach neuester Erfahrung bewährt sich das Mittel, das vorläufig leider noch ziemlich kostspielig ist, auch bei Folgen von epidemischer Kinderlähmung.

Dr. —r.

Die Wiedererlangung der Arbeitslosenunterstützung.

Die Wiener Arbeiterkammer teilt mit: Vieler Arbeitslosen wurde die Unterstützung deshalb eingestellt, weil ein Angehöriger in Verdienst stand und deshalb die Gefährdung des Lebensunterhaltes des Arbeitslosen nicht gegeben war. Nach dem neuen Sozialversicherungsgesetz kann der Arbeitslose seine Unterstützung wieder bekommen, wenn sich die wirtschaftlichen Verhältnisse im Familienkreis verschlechtert haben, wenn also zum Beispiel der verdienende Angehörige arbeitslos geworden ist, oder eine Minderung des Einkommens erfahren hat. Voraussetzung für den Wiederbezug der Arbeitslosenunterstützung ist, daß seit dem ersten Tag des Bezuges nicht mehr als vier Jahre verstrichen sind. Handelt es sich um den Wiederbezug einer seinerzeit eingestellten Notstandsbeihilfe, dann beträgt die Frist nur drei Jahre, gerechnet von dem Tag, an welchem die Einstellung erfolgte.

Freiwilliger Arbeitsdienst und Arbeitslosenfürsorge.

In einer Entscheidung, die für weite Kreise der Bevölkerung von größter Bedeutung ist, hat der Bundesgerichtshof ausgesprochen, daß Arbeitslose, die im Freiwilligen Arbeitsdienst Beschäftigung finden, weiter als Arbeitslose zu betrachten sind und daher nach ihrem Austritt Anspruch auf die vorher bezogene Unterstützung haben.

Praktische Winke.

Stumpf- und Prothesenbehandlung. Der Stumpf beansprucht eine sorgfältige Pflege. Wie bei allen körperlichen Gebrechen, ist Reinlichkeit auch hier die Grundbedingung. Jeden Abend, wenn die Prothese abgelegt wird, ist der Stumpf sauber zu waschen, bei empfindlicher Haut reibe man mit etwas Alkohol nach, der die Haut abhärtet und widerstandsfähig macht. Zur Anregung der Blutzirkulation und Kräftigung der Muskulatur ist eine leichte Klopf- und Streichmassage vorzunehmen, um einer Atrophie (Stumpfschwund) vorzubeugen. Von großer Wichtigkeit ist es, vor dem Anlegen der Prothese stets den Stumpfstrumpf überzuziehen; dieser verhütet Ausschläge und Rötung der Haut und ist sehr leicht zu reinigen.

Auch die Prothese verlangt ihre Pflege. Sie ist eine Maschine, die wie jede andere sorgfältig behandelt werden muß, damit sie störungslos ihren Dienst verrichtet. Die Flächen der Gelenke und Scharnieren müssen gefettet und geölt werden, damit sie reibungslos arbeiten, nicht defekt werden, sich geräuschlos bewegen und sich nicht durch Klappern unangenehm bemerkbar machen. Bei ungepflegten Scharnieren bildet sich durch die Ausdünstung des Körpers in den Gelenken Rost, welcher die Lager und Becken zerstört und öftere Reparaturen nötig macht. Die Prothese sollte jedesmal vor dem Anlegen gründlich geprüft werden, ob das Riemenzeug, die Schnallen usw. tadellos in Ordnung sind, um unangenehme Überraschungen vorzubeugen. Selbst der geringste Defekt soll sofort ausgebessert werden, damit nicht die ganze Prothese darunter leidet, wenn einzelne Teile zu sehr in Anspruch genommen werden.

Bildungsausschuß.

Zur Programmfolge. Die Ausflüge und Wanderungen bleiben während der Herbst- und Wintermonate eingestellt und als nächste Programmfolge sind Führungen und Besichtigungen vorgesehen. Auch Zusammenkünfte an einigen Sonntag-Nachmittagen im Sitzungssaal der Zentrale bei Darbietungen von verschiedenartigen Vorträgen sind geplant.

Unbestellb. Exempl.: Wien, VIII., Wickenburgg. 15

Bei dieser Gelegenheit muß auf die geringe Beteiligung an den stattgefundenen Ausflügen und Wanderungen hingewiesen werden. Obwohl wenige Ausflüge ausgeschrieben waren, ist es leider vorgekommen, daß noch von diesen einige wegen Nichtbeteiligung unterbleiben mußten. Es ist für den jeweiligen Führer sehr betrüblich, wenn er erkennen muß, daß er allein am Treffpunkt ist und seine freie Zeit unnütz geopfert hat.

Immer wieder wurde um Vorschläge aus dem Kreis der Mitgliedschaft gebeten, leider blieben alle diesbezüglichen Appelle erfolglos.

Wir wollen hoffen, daß nun in Zukunft eine rege Teilnahme an unseren Veranstaltungen Platz greifen wird und verbleiben in dieser Erwartung mit

kollegialem Gruß

Der Bildungsausschuß

Mitteilungen der Zentrale und Berichte der Ortsgruppen.

Ortsgruppe IX. mit Einschl. des XVIII. und XIX. Bez. Donaurundfahrt. Sonntag, den 18. August 1935, wurde von der Ortsgruppe eine Rundfahrt auf der Donau veranstaltet.

Trotz der kurzen Zeit der Verlaubarung haben sich 41 Mitglieder und Gäste pünktlich bei der Marienbrücke eingefunden. Auch Sekretär Matzner hat in seinem Wagen mitgeholfen. Um 10 Uhr erfolgte die Abfahrt „Neptun“ bei klarem, doch kühlem Wetter und wurde um halb 12 Uhr am Praterspitz (Schiffmühlen) die Fahrt unterbrochen. Im Restaurant Lindmayer hatten wir das Mittagessen eingenommen, unterdessen hat auch der Regen aufgehört. Um halb 2 Uhr ging es dann nach Maria-Grün. Besser fußgehende Mitglieder unternahmen noch einen Spaziergang bis zum Lusthaus. Mit Ballspiel und Photographieren verging der Nachmittag. Um halb 6 Uhr hat uns der Dampfer „Vindobona“ zur weiteren Rundfahrt abgeholt. Um dreiviertel 8 Uhr kamen wir bei der Marienbrücke an.

Es war ein schöner, gemütlicher Tag. Die Zufriedenheit der Teilnehmer, das kollegiale Beisammensein der Mitglieder freute die Reiseleitung sehr und hoffen wir recht bald bei einem ähnlichen Anlaß oder anderswo auf ein frohes Wiedersehen.

Die Reiseleitung

Herzele — Richter.

Wir machen darauf aufmerksam, daß wir künftighin an unserem Ortsgruppenabend am 1. Mittwoch regelmäßig unsere

MONATSVERSAMMLUNG

abhalten.

Es ist Pflicht eines jeden Ortsgruppenmitgliedes, dieser Monatsversammlung beizuwohnen.

Ortsgruppe XX. mit Einschluß des XXI. Bezirkes. Zur Erleichterung der Einzahlung der im XXI. Bezirk wohnhaften Mitglieder wurde im XXI. Bezirk eine Zahlstelle gegründet, die sich in Wiesingers Gasthaus, Wien, XXI., An der oberen alten Donau Nr. 15, befindet. Die Leitung

der Zahlstelle haben die Kollegen Eisenhut und Vojkowitz inne. Einzahlungen können jeden 1. und 3. Mittwoch von 7 bis 9 Uhr abends vorgenommen werden.

Weiters bringen wir zur Kenntnis, daß unsere Bibliothek stark vergrößert werden konnte und jederzeit zur Verfügung unserer Mitglieder steht.

Bücherausgabe an den Ortsgruppenabenden gegen geringe Leihgebühr.

Die Ortsgruppenleitung.

Preis-Kreuzworträtsel.

1	2	3	4	5	6	7	8
9				10			
		11	12	13			
14		15				16	
		17		18			
19						20	
			22	23			
24			25			26	
	27	28		29	30		
	31			32			
33			34			35	
	36					37	

- Waagrecht: 1. Alleinherrschaft (Fröw.) — 9. Feieliches Gedicht — 10. Verneinung — 11. Eingeladen — 14. König, Fremdspr. — 15. Weiblicher Vorname — 16. Griechischer Buchstabe — 17. Abk. f. Datum — 18. Fluß, spanisch — 19. Weiblicher Vorname — 20. Alkoholisches Getränk — 24. Freund, französisch — 25. Nordisches Gottesgeschlecht — 26. Schiffseite — 27. Wie 17 waagrecht — 29. Vorsilbe — 31. Weibl. Vorname — 32. Akademischer Titel, abgk. — 33. Eins, engl. — 34. Europ. Hauptstadt — 35. Europ. Bewohner — 36. Zehn, engl. — 37. Wie 10 waagrecht.

- Senkrecht: 1. Schuldentilgung (Fröw.) 2. Gemeinsame Verpflichtung — 3. Abk. für Oskar, Daniel — 4. Beglaubigung — 5. Vermittlung (Fröw.) — 6. Ja, Fremdspr. — 7. Wetterkunde — 8. Kleines Gefecht — 12. Vorwort — 13. Abk. für Seitengang — 22. Spielkarte — 23. Franz. Artikel — 28. Abk. für außer Dienst — 30. Abk. für Rudolf, Nikolaus. S. T

Für die richtige Rätsellösung sind folgende Preise ausgesetzt.

- 1. Preis: 1 Lebensmittelpaket im Werte von S 7.—
- 2. Preis: 1 Lebensmittelpaket im Werte von S 5.—
- 3. Preis: 1 Lebensmittelpaket im Werte von S 3.—

Letzter Einsendetermin: 15. November 1935.

Die Auflösung ist auf eine Korrespondenzkarte geschrieben einzusenden. — Nur Einsendungen von ordentlichen Mitgliedern (Krüppeln) werden berücksichtigt.

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: „Erste österr. Krüppelarbeitsgemeinschaft“ (Vereinigung der Körperbehinderten Oesterreichs), Wien, VIII., Wickenburggasse 15. — Verantwortlicher Schriftleiter: Leopold Franz, Wien, VIII., Wickenburggasse 15. — Druck: S. Insel's Söhne (verantwortlich Wilhelm Insel), Wien, X., Südbahnhof.



Mitteilungsblatt der „Ersten österr. Krüppelarbeitersgemeinschaft“ / (Vereinigung der Körperbehinderten Oesterreichs) / Zeitschrift zur Wahrung der geistigen, wirtschaftlichen und sozialen Interessen der Krüppel Oesterreichs von Geburt, durch Krankheit und Unfall ohne Rente

Erscheint in jedem zweiten Monat
Beiträge an die Redaktion erbeten
Nachdruck nur mit Bewilligung der
- - - - - Redaktion - - - - -

Krüppelheimstätte u. Schriftleitung:
Wien, VIII. Wickenburggasse Nr. 15
Telephon B-46-5-59 - Postsparkassenkto. B-3.759
Straßenbahnlinien 2, 43, C, E₁, J, J₂, G₁, H₂ und V

Zu beziehen durch alle Postämter und Buchhandlungen sowie VIII. Wickenburggasse 15
Für Mitglieder unentgeltlich. Jahresgebühr:
Oesterreich S 2.—, Deutschland Mk. 150,
C. S. R. K. 20.—, übriges Ausland Frca. 2.—
Einzelnummer 30 Groschen

Nummer 11/12

Wien, November—Dezember 1935

9. Jahrgang

Inhalt: Spruch. — Weihnachtsgedanken — Vertrauen und Wille. — Ich klage an. — Memoren des Rumpfmenschen N. W. Kobelkoff. — Allerlei Wissenswertes. — Bildungsausschuß. — Praktische Winke. — Preisrätsel.

Spruch.

Technik und Kultur,
Wissenschaft und Kunst,
All' das ist doch nur
Schöner Worte Dunst,
Hohn und eitel Spott,
Wenn auch ein Mensch nur
Darbend lebt in Not.

Alois Rossmannith.

Weihnachtsgedanken.

Von Gustav Rudolf.

Weihnachten, das Fest der gesamten Christenheit, aber auch das Fest der Liebe, der Helligkeit und der Freude ist uns Symbol und Sinnbild, das der Krüppel nicht unbeachtet vorübergehen lassen soll. Die Eigenschaften, welche dem Weihnachtsfest innewohnen, tragen auch die Kraft in sich, die, wenn sie sich der Krüppel angeeignet hat, ihn imstandesetzt, die über ihn hereinbrechenden Schwierigkeiten zu meistern, ja noch mehr, sie zu überwinden. Die Liebe soll der Inbegriff der Solidarität der Krüppel untereinander sein und alle zu dem Gedanken der Gemeinschaft zuführen: „Alle für einen und einer für Alle“. Das Gefühl der Zusammengehörigkeit ist auch die Quelle der Freude, welche auto-

matisch die Zufriedenheit des Menschen, im besonderen aber die des Krüppels nach sich zieht. Wenn nun wir Krüppel, ausgestattet mit diesen drei Eigenschaften, den uns vom harten Schicksal aufgenötigten Kampf selbst führen, wird es uns viel leichter sein, unseren Bestrebungen zum Durchbruche zu verhelfen und die ungerechtfertigte Voreingenommenheit der Gesellschaft, dem Krüppel gegenüber zu beseitigen. Die drei angeführten Eigenschaften müssen aus Anlaß des in einigen Tagen bevorstehenden Weihnachtsfestes hervorgehoben werden, um so vielen unserer Schicksalsgefährten, welchen kein Weihnachtslicht leuchtet, Mut, Ausdauer und Energie in ihrem düsteren Dasein zu vermitteln. Bei der großen Not, in welcher sich der größte Teil der Mitglieder der Krüppelarbeitersgemeinschaft infolge mangelnder Fürsorgeeinrichtungen befinden, kann es aber nicht damit sein Bewenden haben, sich nur in bloßen Gefühlen zu ergehen, oder gar der Meinung zu sein, das Weihnachtsfest, verbunden mit Geschenken, als Allheilmittel zu betrachten und dadurch die großen Sorgen der Mitglieder beseitigt zu haben. Die Not der Krüppel muß uns ein ständiger Antrieb sein, das zu vollführen, was zum wirtschaftlichen und geistigen Aufstieg der Mitgliedschaft not tut. Liebe, Freude, Zufriedenheit in der Gemeinschaft und durch die Gemeinschaft, das ist unser Weihnachtswunsch. Unser Weihnachtsruf möge auch von allen jenen Krüppeln, die unserer Arbeitersgemeinschaft noch ferne stehen, gehört werden und auch Ihnen gilt unser besonderer Gruß.

Vertrauen und Wille.

Von Hugo Matzner.

Hoffnungsvoll erfüllt traten wir in das Jahr 1935 ein und sahen der Erfüllung unserer Wünsche entgegen. Diese unsere Wünsche gehen vor allem dahin, den Krüppeln die Möglichkeit zu bieten, ihr Leben lebenswert zu gestalten. Eine solche Lebensgestaltung kann nur durch ein dem Gebrechen des Krüppels entsprechende Arbeit erzielt werden. In dieser Erkenntnis hat die Krüppelarbeitsgemeinschaft in dem zu Ende gehenden Jahre des öfteren an berufenen Stellen ihre Wünsche vorgebracht und besonders darauf hingewiesen, daß fast jeder Krüppel einen starken Arbeitswillen aufbringt und arbeitsfähig ist oder gemacht werden kann. Wir müssen aber bekennen, daß unsere gewiß gerechtfertigten Argumente noch nicht in dem Maße Beachtung gefunden haben, als daß wir sagen könnten, daß uns unser Drang nach Befreiung aus der Abgeschlossenheit und unfreiwilligem Nichtstun ein unseren Zielen entsprechendes Stück vorwärts gebracht hätte.

Wenn die Erfahrung auch immer wieder lehrt, daß der Wille und die Energie vieles zu vollbringen vermag, so bedarf es auf dem Gebiete der produktiven Krüppelfürsorge unbedingt der ausgiebigen Hilfe der öffentlichen Stellen. Diese Hilfe soll einsetzen bei Beseitigung der Schranken, durch die dem Krüppel der Weg versperrt ist bei seinem Bestreben um Erlangung einer Beschäftigung in öffentlichen Diensten; aber auch in Privatbetrieben durch die Einstellungsscheine für Mitglieder diverser Formationen, weiters durch Errichtung von Betrieben für Erwerbsbeschränkte und schließlich genügende Arbeitszu-

weisungen an bereits bestehende Werkstätten, in welchen ausschließlich Krüppel beschäftigt sind. Diese Wünsche stellen allerdings nur einen ganz kleinen Teil derjenigen dar, die im Interesse der Krüppel, vom jugendlichen bis zum Erwerbsunfähigen liegen. Auf diese Wünsche, von denen die in Betracht kommenden Stellen bereits Kenntnis haben, wird zur gegebenen Zeit neuerlich das Augenmerk gelenkt werden.

Bis nun hat die Krüppelarbeitsgemeinschaft seitens öffentlicher Stellen nebst einigem Entgegenkommen nur lobende Anerkennungen für ihre geleistete Arbeit erhalten, die, in moralischer Hinsicht besehen, gewiß nicht zu unterschätzen sind, die aber weit davon entfernt sind von der Hilfe, auf die die Krüppeln ein Anrecht haben.

So war die Krüppelarbeitsgemeinschaft mit dem ihr angeschlossenen Kuratorium das ganze Jahr 1935 hindurch fast auf sich selbst angewiesen. Wenn trotzdem die Krüppelarbeitsgemeinschaft darauf hinweisen kann, daß sie als Vereinigung und die von ihr und durch sie geführten Betriebe ungeachtet der schweren Zeit auf festem Fundament stehen, das ermöglicht hat, auch Fürsorge auf anderen Gebieten zu tätigen, so stellt diese Feststellung einen Lichtblick dar, der vielleicht im kommenden Jahre den bisherigen Entgang an unerfüllten Wünschen wettmachen wird.

Hiezu bedarf es des Vertrauens zu dem Geschaffenen, des unbeugsamen Willens jedes einzelnen Mitgliedes, das Geschaffene nach seinem Können und Wissen zu unterstützen und zu fördern und eines festen, vom Kampfgeist geleiteten Zusammenschlusses aller Krüppel, denn, nur der gewinnt sich Freiheit und das Leben, der täglich sie erobern muß.

Nachdruck verboten.

Memoiren des Rumpfmenschen 13] N. W. Kobelkoff.

(Aus dem Französischen übersetzt von Felizitas Pauernfeldt.)

„Mein Herr“, sagte der Oberst, „es freut mich, daß ich Ihnen Ihren Hund zurückbringen kann. Ich habe ihn erst gestern von einem Manne gekauft und ich ahnte nicht, daß er gestohlen worden war. Denn jetzt muß ich annehmen, daß man Ihnen das Tier gestohlen hat“.

Kobelkoff, der sich schon ein wenig mit der deutschen Sprache befreundet hatte, radebrechte einige Worte: „Wie viel kostet Hund?“

— „Nichts, nichts!“ antwortete der Oberst, der begriff, daß Kobelkoff ihn entschädigen wollte.

Kobelkoff drang in ihn, er möge doch eine Entschädigung annehmen, doch umsonst.

Herr Lang schloß mit dem berühmten Impresario August Schaaf einen Vertrag ab, der das Auftreten Kobelkoffs in Wien zum Inhalt hatte. Mit der Annahme dieser Verpflichtung erschloß sich für Kobelkoff ein völlig neuer Abschnitt seines Lebens.

Unter den großen Erholungs- und Ver-

gnügungsanlagen Europas nimmt der Wiener Prater zweifellos einen der ersten Plätze ein. Dorthin strömen von den ersten Frühlingstagen an die Städter in hellen Scharen, um sich in der freien Natur zu ergehen und jene würzige, herbe Frühlingsluft zu atmen, die das Herz mit Jubel erfüllt und den Uebermut weckt. Nichts Fröhlicheres in der Tat, als diese riesigen Anlagen, in denen sich unzählige Alleen verwirren, die den Wanderer gleichsam in ein blühendes Labyrinth führen. Hier und da leitet ihn der Klang einer Musikkapelle zu einem unter dem Blätterdach verborgenen Vergnügungsetablisement.

Dann und wann erblickt man ein Gasthaus, wo hundertjährige Bäume die dichtbesetzten Terrassen beschirmen. — Ein Stück weiter schlägt uns eine unendlich zarte Musik in Bann, deren schwärmerische Innigkeit das Geheimnis der Damenkapellen ist. Ihre geschickten Finger lassen uns die Werke der berühmten Komponisten Mozart und Strauß in leuchtender Schönheit erleben. Die Liebhaber des Theaters, der Zirkusse, Museen, Panoptikums, des Ringelspiels, finden hier Vergnügen im Ueberfluß. In dieser einzigartigen Umgebung landete Kobelkoff. Dieses fröhliche, pulsierende Leben weckte auch in ihm rosige Gedanken und das Dasein schien ihm reizvoller.

Ich klage an.

(Der Direktor der Prager Krüppelanstalt antwortet Herrn P.)

Ein Freund unserer Zeitschrift stellt uns die nachfolgende Uebersetzung eines in der „Narodni Politika“ veröffentlichten Briefes von Dir A. Bartos zur Verfügung.

Die Redaktion.

Lieber Herr P.!

Als während der wirtschaftlichen Krise der deutsche E. Mann schrieb, die Kriegshelden möchten dem Staate noch einen Dienst erweisen, ihm nicht zur Last fallen und einen Selbstmord begehen (im Buche „Die Moral der Kraft“, Seite 45) — glaubten wir, es wäre nur ein Ausdruck von Kriegsdemoralisation. Aber heute zeigte sich diese Moral — zollfrei und schamlos — auch bei uns, attackiert diesmal aber Kinder.

Wir haben Ihnen, so wie jedes andere Geschäftsunternehmen, eine Offerte geschickt, denn unsere Kinder wollen essen und leben. Viele von unseren Karten kamen mit einer zaghaften Bemerkung, „Entschuldigen Sie, ich habe keine Arbeit“, zurück. Sie aber fanden es angezeigt, uns einen langen Brief zu senden, der mit den Worten beginnt: „Wollen Sie den Krüppeln, besonders aber den Kindern, eine wahre Wohltat erweisen, dann lassen Sie sie recht bald sterben. Die Welt wird ohne sie existieren können.“ Ich weiß, es herrscht große Not. Und davon ist Not um Arbeit die ärgste. Jeder begreift den Schmerz des Müßigganges. Aber Sie sind nicht arbeitslos. Sie haben eine gesicherte Stellung. Warum also, in Wohlstand sitzend, raten Sie anderen zu sterben? Sind Sie vielleicht beleidigt, daß Sie Not in Ihrer Verdauung stört? Wieso eignen Sie sich das Recht an, den Schwächeren und speziell den Krüppel zu richten?

Unsere Kinder sind geistig normal, sie haben Geist, Lust und Willen zum Leben und bringen etwas zu stande. Aus ihrer Mitte stammen Reihen guter Arbeiter, Werkleute, Beamten und Geschäftsleute, es sind unter ihnen sogar Professoren, Künstler, Lehrer und alle bestehen sehr gut im Konkurrenzwettkampf. Und bitte nicht zu vergessen, daß sie in der Gesellschaft so manche lästige Aufmerksamkeit zu ertragen haben, Aufmerksamkeit, die wohl etwas weniger grob ist, als Ihr Schreiben. Ich vertrete die Ansicht, daß für Menschen, die sich unter den schlimmsten körperlichen und wirtschaftlichen Bedingungen durchs Leben schlagen müssen, Hochachtung mehr am Platze ist, als Ihr Rezept. Unsere Krüppel haben nicht mehr Hilfe nötig, als ihre eigenen Kinder und die Aelteren von ihnen brauchen um kein Härchen mehr als jeder andere Bürger. Natürlich. Gerade so wie ohne mich, ohne Sie und ohne die im Krieg ermordeten Millionen von Menschen. Aber Sie werden doch wohl nicht so naiv sein wollen, daß Sie wünschen, aus der Geschichte der Menschheit Menschen zu streichen, die nützlich sind als wir und die Geschichte der Kultur um Namen zu bringen wie: Kant, Epiktet, Voltaire, Cervantes, Dickens, Heine, Leopardi, Scott, Gogh, Byron, Leonardo, Michelangelo, Delib, Pergolese usw. usw. . . . Die Alle waren Krüppel, gerade so wie Kinder der Prager Krüppelanstalt. Und noch lange Reihen von anderen, für die in diesem Briefe nicht genug Raum ist. Die haben sicher für die Kultur mehr bedeutet, als Thersites und Sie.

Nein, unsere Kinder sind nicht verloren, würden aber verloren gehen, wenn die Welt nur aus Menschen Ihres Herzens bestehen würde. Unsere Kinder sind aber auch keine sterbenden Lebewesen und auch keine lebenden Leichname. Sie

Seit Kobelkoffs Auftreten hatte Herr Schaaf stets ein volles Haus. Nach einigen Vorstellungen änderte sich Kobelkoffs Einstellung zu seiner Arbeit auf der Bühne. Er, der sonst immer so glücklich war, wenn er dem Publikum sein Können vorführen konnte, hatte jetzt immer große Eile, mit seinen Darbietungen fertig zu werden. Er wurde erst wieder heiter, wenn er die Bühne verlassen hatte. Was ging denn in seinem Innern vor? Ein unerbittliches Gesetz, dem keiner entfliehen kann, hatte auch sein Denken und Fühlen in Bann geschlagen: Kobelkoff liebte. Ganz am Beginne dieser denkwürdigsten aller Liebesidyllen (über die später noch zu berichten sein wird) erhielt Kobelkoff Einladungen von den Professoren Billroth und Weinlechner, zwei medizinischen Größen Oesterreichs. Kobelkoff folgte diesen Einladungen und die beiden Aerzte interessierte sein Fall auf's lebhafteste. Von diesen Besuchen brachte er zwei Zeugnisse mit, deren Inhalt hier wiedergegeben ist:

„Herr Nikolay Wassiljewitsch Kobelkoff, aus Wosnessensk, in Sibirien, leidet an einem Fehlen der Gliedmaßen, die nur in der Gestalt von hautüberzogenen Stummeln angedeutet sind.

So traurig sein Zustand auch sein mag, es erscheint doch jedes Bedauern überflüssig, wenn man gesehen hat, wie gut er gelernt hat, auch ohne Gliedmaßen auszukommen.

Herr N. W. Kobelkoff ist nicht allein imstande, auf ebenem Wege zu gehen, auch Stiegen bilden bei seinen Spaziergängen kein Hindernis und um seine Schrift könnten ihn viele Leute mit gesunden Händen beneiden.“

Wien, den 22. Jänner 1875.

Professor der Chirurgie
Weinlechner.

„Ich bestätige, daß Nikolay W. Kobelkoff aus Wosnessensk, als Rumpfmensch geboren wurde und daß die fehlenden Gliedmaßen nicht etwa abgenommen wurden. Sein Fall ist sowohl auf anatomischem als auch auf logischem und ethischem Gebiete ein seltenes Ereignis, des größten Interesses würdig.“

Wiener Krankenhaus, am 18. Juni 1875.

Hofrat Professor Billroth.

Mit diesen Zeugnissen „bewaffnet“, die von allen Zeitungen gedruckt wurden, mußte Kobelkoff doch das Interesse der Wiener erwecken.

Kobelkoffs Verlobung.

Allabendlich, nach beendeter Arbeit, spielte Kobelkoff, der im Theatergebäude auch wohnte, endlose Dominopartien mit der Familie seines Impresarios und der Familie Wilfert.

(Fortsetzung folgt).

werden bei unseren Kindern auch weder Tränen noch Seufzen finden. Sie toben sich in ihren Bubenjahren in Spiel und Geschrei gerade so aus, wie jedes andere Kind. Nur trägt jedes von ihnen seine physische Last, von der sie der Facharzt und der Lehrer nach und nach befreit. Diese Fachleute wissen sehr gut, daß unsere Kinder nur etwas Hilfe benötigen, die sie zuhause nicht fanden und die Sie ihnen verweigern. Sie stehen auf einem bequemen Weg, in Sicherheit und predigen von der Zwecklosigkeit des Lebens anderer, vor allem des Lebens der verkrüppelten Kinder. Und Sie machen das in aller Ruhe, überzeugt, daß niemand dagegen einschreitet, daß die Kinder gegen Ihre Moral niemand in Schutz nimmt, daß ihnen keine politische Partei Schutz bietet, daß sie keine Hilfe finden werden. Welch eine Neronsgröße, mit aller Gottes Ruhe zuzuschauen, wie im Straßenverkehr ein Kind unter den Wagen kommt, wie es sich mit aller Kraft zu Ihnen auf den Steg schleicht und Sie schicken es zurück — unter den Wagen.

Wir sind übrigens nicht sentimental. Es wäre doch nicht möglich, ununterbrochen an den vergangenen Schmerz und Unglück unserer Kinder zu denken. Wir denken so wie Baumeister. Hier ist Material, daraus bauen wir ein Haus. Daß in



Die

WEIHNACHTSFEIER

findet in den Ortsgruppen statt und werden die Einladungen an die Mitglieder von der jeweiligen Ortsgruppe erfolgen, der die Mitglieder angehören.



dieses Material einst hineingehackt wurde, tut nicht mehr weh. Aerzte und Lehrer stellen die Kinder wieder auf die Füße, körperlich und geistig, sie mobilisieren alle ihre Kräfte zur Arbeit. Aber sie können absolut nicht zulassen, daß ihr Werk zerstört wird, wenn das Haus schon fertig ist.

Wir dürfen auch nicht sentimental sein, denn sonst würden wir es nicht zustande bringen, all' die Bittgesuche der Eltern zu lesen und weinende Mütter zu empfangen, die kniefällig für ihr Kind bitten, voraussetzend, daß unsere Anstalt vom Land oder vom Staat ausgehalten wird. Sie wissen nicht, daß man — nach Abschätzen der Polizei — in den Prager Straßen an raffinierte Bettler und Betrüger jährlich 3,000.000 Kc. verschenkt, aber für ärztliche Behandlung und Erziehung verkrüppelter Kinder kein Geld aufzubringen ist. Wir verlangen für körperlich abnormale Kinder nichts als Gleichberechtigung und es ist die größte Schande unserer Zeit, daß auf dem Haager internationalen Kongreß von 1931 es die Amerikaner waren, die darauf hinwiesen, daß die humanen Grundgesetze und Gleichberechtigung bei Kindern mit körperlichen Defekten ganz unbeachtet bleiben. Jeder Mensch hat Recht auf ärztliche Behandlung, Erziehung und Ausbildung zu einem praktischen Beruf. Wer will diese Rechte verneinen? Wenn schon unser Staat nichts anderes unternimmt, als daß er zuläßt, daß wir um diese

Rechte betteln und uns auf Hilfe guter Menschen verlassen — wer hat Ihnen die Legitimation des Richters gegeben? Menschen edlen Herzens gewiß nicht. Die werden Ihre Ansichten sicher nicht vertreten.

Und schließlich ist der körperliche Defekt unserer Kinder nur relativ, denn nur durch Zufall haben Menschen je zwei Hände und Füße. Würden Sie auf eine unbekannte Insel geraten, wo Menschen mit drei Händen leben, Sie würden Ihre zwei auf einmal ungenügend finden. Ich stelle mir, lieber Herr P., sehr lebhaft vor, wie Sie sich da unglücklich fühlen würden, denn Sie sind ein sehr großer Geizhals, den schon die höfliche Bitte um Hilfe zu groben Beleidigungen reizt und Sie würden gewiß bereuen, daß Sie nicht mit dreien raffen können.

Sie haben Ihr Antlitz als „Engel unter uns“ geschminkt, aber man merkt, daß Sie das Drama um Befreiung des hoffnungslos verlorenen Weibes nicht begriffen haben. Ich glaube, Sie haben sich eher durch den deutschen Film „Mörder unter uns“ beeinflussen lassen. Die Engelsmaske liegt Ihnen nicht gut.

Sie bemerken in Ihrem Briefe, auch die erwachsenen Krüppel sollten beizeiten sterben. Und Sie schreiben wörtlich, verkrüppelte Soldaten. Lassen wir die Moral beiseite. Wir würden zu weit gelangen. Das dringt bis ins Blut. Aber was würden Sie, lieber Herr P., machen, wenn morgen die erste Bombe aus einem Aeroplan auf Ihr schönes Haus fallen würde und sie verkrüppeln sollte? Werden Sie konsequent sein und dann wirklich Ihrem Leben sofort ein Ende machen? Und würden Sie auch sehr konsequent sein, wenn eines Ihrer Kinder um Bein oder Hand kommen sollte? Werden Sie auch dann so wie heute sprechen?

Das Grundgefühl für Gleichberechtigung ist, was Ihnen fehlt, deshalb nur begreifen Sie nicht, daß vom „zum Töten verleiten“ zum Kannibalismus nur ein einziger Schritt ist. Schade, daß auf Aeusserung Ihrer Ansichten keine Kerkerstrafe besteht, die — für den eruierten Anstifter zu einem vollbrachten Morde — sehr streng ist. Ihre Ansichten sind gefährlich, geradeso gefährlich wie Giftgase und Feuer: sie dämpfen das Gerechtigkeitsgefühl und entflammen die niedrigsten Triebe. Sollten diese Ansichten verbreitet werden, wäre es unter Menschen so wie unter wilden Tieren, die in immerwährender Spannung aneinander vorbeigehen, wann der Stärkere dem Schwächeren in den Nacken springt. Sollte Ihre Moral populär werden, hätten wir Aussicht auf Meuchel. Und die Grenze wäre schwer zu bestimmen, da Ihnen schon ein krummes Kind im Wege steht. Wo ist die Grenze der Zweckmäßigkeit und der Ueberflüssigkeit des Lebens? (Ich begreife diese Frage im alleräußersten, wo es sich um einen paralysierten Idioten handelt.) Aber Sie ziehen die Todesgrenze bis an Ihre eigenschwelle heran. Wie tief steht Ihre Moral unter der großen Liebe jener Mütter, die die Rückkehr ihres Sohnes aus dem Kriege heransahnten, selbst als schweren Krüppel und die noch nach langen Jahren um ihren vermeintlichen Sohn, der Beine und Gedächtnis verlor, kämpften.

Welche Firma immer Ihnen eine Offerte unterbreitet, nie werden Sie mit Beleidigung oder so schrecklichem Rat antworten, wie Sie dies einer Anstalt für Behandlung und Erziehung verkrüppelter Kinder geschrieben haben. Vielleicht deshalb, daß ein Geschäftsunternehmen den Gewinn nur für sich und seinen Chef will, wogegen die Prager Krüppelanstalt Geldmittel nur für arme Kinder aufzutreiben sucht. Und darin liegt Ihr Mut. Wir sandten Ihnen eine Kollektion von zehn Zeichnungen, welche von drei bekannten Graphikern als schön bezeichnet wurden, gratis boten wir Ihnen die Möglichkeit, wertvolle Teppiche zu gewinnen. Wir betteln nicht. Sie hätten sie zurücksenden können. Bietet Ihnen welche Lotterie immer ihr Glück an, ist alles in Ordnung. Ist es aber die Prager Krüppelanstalt, die freiwillig eine eigentlich öffentliche Fürsorge auf sich genommen hat, dann äußern Sie Ansichten, die direkt erschrecken.

Sie werden eine gewisse moralische Pflicht, den Krüppeln eine Gesundheitssteuer zu zahlen, nicht begreifen können, trotzdem doch Gesundheit der größte Schatz ist. Für den Augenblick sind Ihr Eigentum und Ihre Kinder defektlos. Sie suchen also aus Uebermut, wo Sie bei den

Klavierunterricht erteilt gewissenhaft Koll. Josef Pauschenwein, Wien, X., Columbusgasse 47/25. Für Mitglieder des Vereines oder deren Kinder ermäßigtes Honorar.

Schwächsten das Messer anlegen könnten. Sie brauchen nicht zu fürchten, daß die menschliche Gesellschaft zunichte kommen möchte, selbst wenn Sie alle Kinder, aus denen etwas werden kann, versorgen würde. Auf der Gasse hatte unser „Pepi“ in einer Stunde 300 Kc. erbettelt („Mutter“ hatte es gut). Und kaum war er bei uns -- Schluß. Der Junge ist wohl unter ärztlicher Behandlung, er lernt und arbeitet -- aber das sieht man nicht, das interessiert nicht und wirkt weder sensationell noch drastisch.

Freuen Sie sich, Herr P., des Lebens nach Lust, gönnen Sie aber auch den anderen und sogar auch den verkrüppelten Kindern, dasselbe zu tun. Es sind aus ihrer Mitte schon nützlichere Menschen als Sie es sind, in den Lebenskampf hinausgegangen und Sie werden unserem Nachwuchs ja so wie so nicht helfen. Speziell nicht, wenn Sie ihm zum Selbstmord raten. Sie gehen wohl zu konsequent vom jungen Seneca aus, daß „Leben, kämpfen ist“. Zu einem einträglichem gesellschaftlichen Leben hat man auch etwas Liebe nötig.

Buchbesprechung.

Alois Rossmannith: Vorfrühling. Eigenverlag des Verfassers, Wien, XXI., Erzherzog-Karl-Straße 79, XII, 1.

Ein Leidensgefährte, Mitglied unserer Vereinigung, von dem wir schon einige Proben seiner Kunst in unserer Zeitschrift veröffentlichen konnten, legt uns gleichsam als erste

Weihnachtsgabe eine kleine Sammlung seiner Gedichte vor. Man blättert zuerst in dem Heft und liest ein paar Verse und schon ist man gefangen von einer Stimmung, die einem festhält und zum Weiterlesen zwingt. Großstadtlyrik . . . Der kleine Alltag ist eingefangen mit seinen Sorgen und Nöten und seinen kleinen Freuden. Aber auch die Natur der Stadt mit ihrem Nebel und Wind, mit ihrem blassen Grün und ihrer matten Sonne des Vorfrühlings und Spätherbstes. Die Verse sind flüssig geschrieben und zeugen von einem feinen Formgefühl. Ein vielversprechender Anfang. Ermutigen wir den Verfasser durch Verbreitung des Heftes zu weiterem Schaffen, damit recht bald dem vielleicht allzu pessimistischen „Vorfrühling“ ein lebensbejahender „Sommer“ folgt!

St.

Allerlei Wissenswertes.

Auf unsere Eingabe an die Direktion der Städt. Straßenbahnen, betreffend eine Beschwerde wegen mangelnder Rücksichtnahme des Fahrpersonals gegenüber schwerbehinderten beim Benützen der Straßenbahn, ist uns nachstehendes Antwortschreiben zugegangen.

Die Redaktion.

„Auf Ihre geschätzte Zuschrift beehren wir uns, Ihnen zur Kenntnis zu bringen, daß wir unser Fahrpersonal wiederholt, und zwar erst vor kurzem wieder, angewiesen haben, auf gebrechliche oder ältere Personen besondere Rücksicht zu nehmen. Voraussetzung für ein derartiges Verhalten unserer Bediensteten ist jedoch, daß solche Personen in eindeutiger Weise ihren berücksichtigungswürdigen Zustand unserem Fahrpersonal gegenüber erkennen lassen. Dies trifft auch in ganz besonderem Maße beim Ein- oder Aussteigen zu. Selbstverständlich müssen körperlich schwerfällige Personen auch ihrerseits ganz besondere Vorsicht beobachten und für das Einsteigen den Zug stets in der Haltestelle erwarten, weil sie sonst leicht übersehen können, daß ein noch stehender Zug bereits abgefertigt ist und sich im nächsten Augenblick in Bewegung setzt.“

Wir ersuchen Sie, auf die Mitglieder Ihrer Vereinigung im entsprechenden Sinne einzuwirken, wie auch wir nicht verfehlen werden, unsere Aufsichtsorgane abermals anzuweisen, dieser Angelegenheit ein besonderes Augenmerk zuzuwenden.“

Betreffend die Befreiung von der Rundspruchteilnehmergebühr ist uns seitens der Postdirektion für Wien, Niederösterreich und Burgenland in Wien nachfolgende Voraussetzung für diese Begünstigung bekanntgegeben worden.

Die Redaktion.

„Nach gepflogenen Einvernehmen mit der Ravag teilen wir mit, daß Krüppeln, die aus öffentlichen Armenmitteln unterstützt werden, in Hinkunft unter der Voraussetzung einer dauernden Befreiung von der Zahlung der Rundspruchgebühren zugestanden wird, daß diese nicht mit Familienmitgliedern, die ein Einkommen haben, im gemeinsamen Haushalt leben.“

Die Briefmarke im Dienste der Volksgesundheit in der Tschechoslowakei.

Die abgestempelte Briefmarke, insofern diese auf postamtlichen Drucksorten (sogenannten Skart) Verwendung fand, wurde in den letzten Jahren nicht besonders verwertet. Die Postanweisungen, Postbegleitadressen und andere Drucksorten mit aufgeklebten Franko- und Postmarken, wurden eingelagert und nach Ablauf der, für die Aufhebung vorgeschriebenen Zeit, als gewöhnliche billige Makulatur an Papierfabriken verkauft.

Das Ministerium für Post- und Telegraphen-Wesen hat nach längeren, sorgfältigen Erhebungen und Empfehlungen der interessierten Ämter, sowie ganzstaatlichen soz. Gesundheitsfürsorge-Institutionen beschlossen, von nun an diesen Skart (Postabschnitte) der Csl. Krüppelfürsorge und zwar speziell zur Errichtung und Erhaltung der ganzstaatlichen Blutspender-Kolonie zuzuführen. Diese Kolonie hat den Zweck, Blut zur Erzeugung von Serum gegen die Paralysis infantilis, zu spenden.

Die Kinderlähmung (im Herbst 1934 erkrankten in Dänemark auf diese ca. 5000 Personen) ist eine Infektionskrankheit, welche nach amerikanischer Statistik bei 80 Prozent Menschen durchläuft. Bei einer von 500 infizierten Personen dringt der Bazillus in des Zentralnervensystem, verursacht Entzündungsveränderungen im Gehirn und dem Rückenmark mit nachfolgender Beschädigung der Nervenzellen, besonders in den vorderen Rückenmark-Spitzen.

Eine derartige Verheerung im Nervensystem hat die Lähmung der Glieder, meist der ganzen Gliedmaßen zur Folge. Dieser Krankheit fallen hauptsächlich Kinder zum Opfer; unverschont bleiben jedoch auch Erwachsene Personen nicht. Die Kinderlähmung ist es, welche den Krüppelfürsorge-Institutionen die schwersten Fälle körperlicher Verkrüppelung liefert.

Das einzige heute bekannte und wirksame Mittel zur Verhütung der Lähmung bei Erkrankungen ist, die sofortige Behandlung mit dem Serum, welches aus dem Blute der Poliomyelitiker d. h. jener Personen erzeugt wird, welche diese Krankheit durchmachten. In dem Blute dieser Unglücklichen befinden sich Gegenstoffe, die den Erreger dieser Krankheit neutralisieren.

Bei der Krüppelanstalt in Brünn-Königsfeld sammelte man eine Gruppe dieser Schwerverkrüppelten und errichtete aus ihnen eine Arbeitskolonie, deren Mitglieder der Staatsgesundheits-Anstalt in Prag (státní zdravotní ústav) einigemale im Jahr ihr Blut abgeben. Das, aus diesem Blute gewonnene Serum deckt nicht nur den Bedarf unserer Republik, sondern wird auch in andere europäische Staaten ausgeführt.

Den Lebensunterhalt findet diese Kolonie eben in der Verarbeitung des Skartes, wo sie ihr schweres Gebrechen nicht behindert, da diese Arbeit sitzend verrichtet werden kann.

So wurde, dank des Verständnisses seitens des Ministeriums für Post- und Telegraphen-Wesen und der unermüdetlichen Arbeit der tschechoslowakischen Krüppelfürsorge, die postalisch gebrauchte Postmarke, auf die einzig dastehende Art, zur Hebung des Volksgesundheit-Niveaus herangezogen. Verhütet ferner ein sehr schmerzhaftes Schicksal vieler Menschen und sichert den Schwerverkrüppelten den Lebensunterhalt, wofür diese ihr Blut spenden und so zum allgemeinen Wohle beitragen.

An der Spitze dieser Markenaktion stehen einflussreiche Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens und hohe Beamte, welche eine streng seriöse Abwicklung dieser Aktion verbürgen.

Bildungsausschuß.

30 Jahre Volksheim Ludo-Hartmann-Platz.

Am 5. November feierte die Volkshochschule Wien Volksheim, die älteste und größte europäische Abendvolkshochschule das Geburtsfest des Stammhauses auf dem Ludo-Hartmann-Platz, das genau vor 30 Jahren unter Teilnahme der hervorragendsten Vertreter der Wissenschaft, Kunst und des öffentlichen Lebens eröffnet worden war. Seit der Gründung des „Volksheim“ durch den genialen Ludo Hartmann und seinen Kreis waren knapp fünf Jahre vergangen, aber in den fünf Jahren war der Zustrom der Hörer zu den Vorträgen und Kursen der jungen Volkshochschule so stark geworden, daß die bescheidenen Kellerlokalitäten auf dem Urban-Loritz-Platz nicht mehr genügten. Wieder war es Ludo Hartmann, der mit eiserner Willenskraft und mit Hilfe geldlicher Unterstützungen, die die Rothschild, Auspitz, Ritter von Gutmann, Pallavicini, Schöller, Wittgenstein und andere zur Verfügung stellten, den Bau eines eigenen Hauses durchsetzte, das am 5. November 1905 feierlich seiner schönen und edlen Bestimmung übergeben werden konnte. Rund tausend begeisterte und begeisterungsfähige Hörer zogen vom Urban-Loritz-Platz mit ihren Dozenten und Kursleitern in das stattliche Haus auf dem Koflerpark ein, der später zu Ehren des Volksheimerschöpfers in Ludo-Hartmann-Platz umgetauft wurde.

In dem „Haus mit den hundert Fenstern“, wie es der Arbeiterdichter und Volksheimerschüler Alfons Petzold bezeichnete, entwickelte sich im Laufe der nächsten drei Jahrzehnte ein vielgestaltetes Leben, daß die weitläufigen Räumlichkeiten, Säle, Laboratorien, Seminare, die fortwährend wachsende Flut der Hörer nicht mehr zu fassen vermochten. Vier Zweiganstalten in den Bezirken Leopoldstadt, Landstraße, Simmering und Brigittenau entstanden, aber noch immer besteht Platzmangel und das Bedürfnis nach Erweiterung. So reift denn nunmehr ein Projekt aus, durch einen gewaltigen Anbau aus Beton und Glas mit Theater- und Kinosaal das Stammhaus auf dem Ludo-Hartmann-Platz zu vergrößern und am 30. Geburtstag des ersten Volkshochschulgebäudes kündigt sich ein neuer Festtag an, der hoffentlich schon in absehbarer Zeit gefeiert werden wird.

Sportsektion.

Bericht und Aufruf.

Es ist nun gelungen, dank mühevoller Arbeit und zäher Energie das Recht der Benützung des Reichsbundplatzes zu erwerben. Außerdem wird geplant, einen Turnsaal zu bekommen, so daß man auch in der kalten Jahreszeit trainieren kann. Dies ist eine feste Grundlage, auf der die Sportsektion so aufgebaut wird, wie es erforderlich ist, um allen Interessen der Kolleginnen und Kollegen gerecht zu werden. Die Sportsektion hat das Bestreben, nicht nur den Fußball zu pflegen, sondern auch alle anderen Sportarten: Handball, Tennis, Diskuswerfen, Kugelstoßen, Fechten, Boxen, Schwimmen usw.

Daß im Kollegenkreis der Krüppelarbeitsgemeinschaft sehr viel Sportinteresse vorhanden ist, zeigt die rege Beteiligung derjenigen, die bereits der Sportsektion angehören. Ja, sogar einige Krüppel, die bisher unserer Krüppelarbeitsgemeinschaft fernstanden, sind nun deren Mitglieder geworden, nur um der Sportsektion beitreten zu können. Der Leitung der Sportsektion liegt es am Herzen, nicht

nur Sport und Körperertüchtigung zu pflegen, sondern auch das Gefühl der Zusammengehörigkeit innerhalb der Krüppelarbeitsgemeinschaft zu fördern.

Die seinerzeit unter der Führung des Koll. Radosch gegründete Wandergruppe, die dem Bildungsausschuß unterstellt war, wurde nun der Sportsektion eingereiht und zwar aus dem Grunde, da Wandern und Touristik auch ein Sport ist, der Körper und Seele gesund und elastisch erhält. Die ehemaligen Mitglieder der Wandergruppe haben zur Verwirklichung ihrer Idee finanzielle Opfer gebracht und konnten an freiwilligen Spenden die Summe von S 55.25 exkl. einer Damenhandtasche im Werte von zirka S 18.— aufweisen.

Da die Wandergruppe infolge Demission des Führers Koll. Radosch sich fast zersplittert hat, erfolgt hiemit an die ehemaligen Mitglieder der Wandergruppe die Aufforderung, zurückzukehren und der Sportgruppe beizutreten, da die Leitung der Sportsektion die Gewähr gibt, daß alle früher gefaßten Pläne: z. B. Zelt- und Bootfahren in Zukunft verwirklicht werden können. Im Rahmen der Sportsektion wird auch nebst der Wandergruppe, die schöne, große Touren unternimmt, eine Gruppe für Schwergelähmte geschaffen. Für diese sind kurze Touren vorgesehen, im Ausmaße von höchstens dreiviertel Stunden Gehzeit oder noch weniger, in einem Tempo, dem auch der Schwerstbehinderte folgen kann, mit anschließender Lagerung im Freien, verbunden mit Unterhaltungsspielen.

An alle Kolleginnen und Kollegen der Krüppelarbeitsgemeinschaft geht der Appell:

Pflegt den Sport und die Geselligkeit!

Tretet bei der Sportsektion!

Im Namen der Sportsektion

Maria Kalabis.

Arm- und beinlose Sportchampions.

Körperliche Gebrechen sind kein unüberwindliches Hindernis bei Erzielung sportlicher Höchstleistungen. Glen Cunningham, der den Weltrekord im Einmeilenlauf aufgestellt hat, ist ein Beispiel hierfür. Als er als Siebenjähriger seinen Bruder aus einer Feuersbrunst zu retten versuchte, erlitt er furchtbare Verletzungen, die unter anderem die vollständige Amputation der Zehen seines linken Fußes notwendig machten. Sein rechter Fuß wurde kürzer als sein linker. Im Alter von vierzehn Jahren hinkte er noch und bei seinem rekordbrechenden Wettlauf mit Bill Bonthron war sein linker Fuß sorgfältig einbandagiert. Trotzdem gewann er um vierzig Yards.

Die Rubgynanhänger erinnern sich Peter Howards, des Mannes mit dem Schrumpffuß, der Kapitän der englischen Rubgynationalmannschaft war. Andy Wilson, ehemals der berühmteste Stürmer des Fußballklubs Chelsea und Kapitän der schottischen Ländermannschaft, kann nur eine Hand voll gebrauchen. Denno chist er ein meisterhafter Billard-, Golf- und Tennisspieler.

Englands sportbegeisterte Jugend hat Harry Jennings, dem verkrüppelten Boxer, zugejubelt, der ein linkes eingeschumpftes und abgestorbenes Bein hat. Sein rechtes ist klumpfüßig, zufolge eines schweren Sturzes in seiner Kindheit. Trotz dieses Gebrechens ist er in einem Beruf berühmt geworden, der ein Höchstmaß körperlicher Gewandtheit erfordert.

In einigen Sportzweigen scheinen körperliche Gebrechen überhaupt von untergeordneter Bedeutung zu sein. Niemand würde vermuten, daß Joe Davis, Englands Billardmeister, nur auf einem Auge sieht; sein Spiel verblüfft

jedermann durch seine Präzision. Nur wenige Leute wissen, daß dem berühmten Tennisstar Bill Tilden zwei Finger an der rechten Hand fehlen.

Ein besonders überraschendes Beispiel bietet Lupe Zarate, der armlose Fußballchampion von Texas. Wenn man bedenkt, was für eine derbe Angelegenheit der in Amerika als Fußball bezeichnete Sport ist, scheint es ein Wunder, daß Zarate bei einem solchen Beruf überhaupt noch am Leben ist.

Ein Mann von außerordentlicher Geschicklichkeit war der Rechtsaußen des Fußballklubs Matlock Swifts in Leyton. Er spielte Fußball mit einem künstlichen Bein, und einmal, als er gerade den Ball scharf anging, flog sein Fuß davon. Man kann sich die Verwirrung in der Reihe seiner Gegner vorstellen.

Auf der ganzen Welt gibt es Männer, deren eiserner Wille einen glänzenden Triumph über körperliche Behinderungen davongetragen hat. Jimmy, „das beinlose Wunder“, hält den Weltrekord im Schwimmen, indem er hundert und fünfzehn Sekunden im Wasser blieb, Jonny Eck, der beinlose Akrobat, läuft, tanzt und produziert sich auf Trapez und Drahtseil auf seinen Händen und Norman Falkner zu Toronto in Kanada ist ein einbeiniger Eislaufchampion.

Pete Mac Gill.

(Entnommen dem „Telegraf“ vom 19. IV. 1935.)

Praktische Winke.

Gegen das Gleiten bei Schnee und Eis!

Ich habe in den Praktischen Winken schon manch' gute Anregung gefunden, doch eine vermisse ich und zwar: was läßt sich gegen das Ausgleiten bei Eis und Schnee tun.

Und da will ich auf Grund von Erfahrungen, zu dieser Frage einen kleinen Beitrag leisten.

Bei Schnee und der meist darauf folgenden Vereisung nehme ich ein Stück Tuch, dessen Außenseite etwas rauh sein soll, aber nicht sein muß, schlage es über den Gummiband des Stockes oder der Krücke, und binde selbes am Stocke fest und zwar in der Mitte des Gummis, sowie über dem Ende des Gummis am Stocke.

Auf trockenem Gelände, sowie zuhause wirkt dieser einfache Behelf gleitfördernd, so daß er hier abgenommen werden muß.

Ignaz Jawetz.

Auflösung und Gewinner des Preis-Kreuzworträtsels von Nummer 9 10 (September—Oktober).

Waagrecht: 1. Absolutismus, 9. Ode, 10. Nie, 11. Gast, 14. Rot, 15. Inge, 16. Eta, 17. Dat, 18. Rio, 19. Ida, 20. Rum, 24. Ami, 25. Asen, 26. Lee, 27. Tat, 29. Tro, 31. Adi, 32. Ing., 33. One, 34. Oslo, 35. Ire, 36. Ten, 37. Nie.

Senkrecht: 1. Amortisation, 2. Solidarität, 3. O. D., 4. Legitimation, 5. Intervention, 6. Si, 7. Meteorologie, 8. Scharmuettel, 12. An, 13. S. G., 22. As, 23. De, 28. A. D., 30. R. N.

Gewinner:

1. Preis: 1 Lebensmittelpaket im Werte von S 7.—
Koll. Franz Sperlich.
2. Preis: 1 Lebensmittelpaket im Werte von S 5.—
Koll. Stephanie Sedlacek.
3. Preis: 1 Lebensmittelpaket im Werte von S 3.—
Koll. Marie Kalabis.

V. b. b.

Unbestellb. Exmpl.: Wien, VIII., Wickenburgg. 15

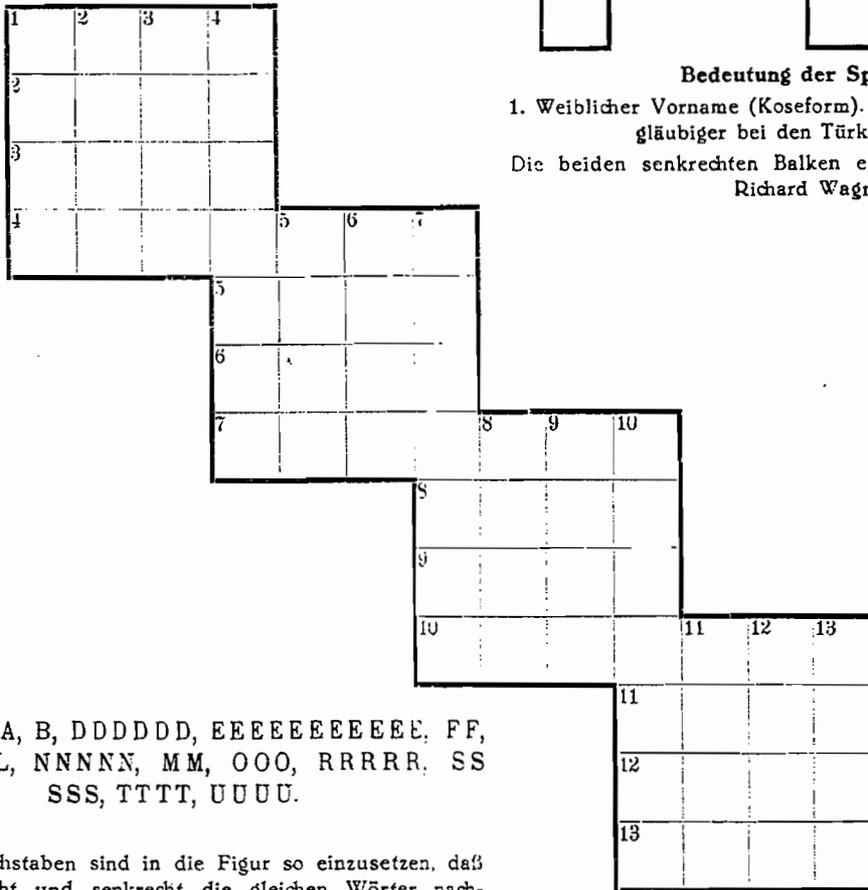
Für beide richtige Lösungen sind folgende Preise ausgesetzt:

1. Preis: 1 Lebensmittelpaket im Werte von S 7.—.
2. Preis: 1 Lebensmittelpaket im Werte von S 5.—.
3. Preis: 1 Lebensmittelpaket im Werte von S 3.—.

Letzter Einsendetermin: 20. Dezember 1935. Die Gewinner erhalten die Preise noch vor Weihnachten!

Die Auflösung ist in die Figur einzuzichnen, die Figur auszuschneiden und in einem Kuvert, das mit einer Drei-Groschen-Marke frankiert sein muß, an die Zentrale der Krüppelarbeitsgemeinschaft zu senden. — Nur Einsendungen von ordentlichen Mitgliedern (Krüppeln) werden berücksichtigt.

Zauber-Treppe



AAAAAAA, B, DDDDD, EEEEEEEEEEE, FF, GG, II, LL, NNNNN, MM, OOO, RRRRR, SS, SSS, TTTT, UUUU.

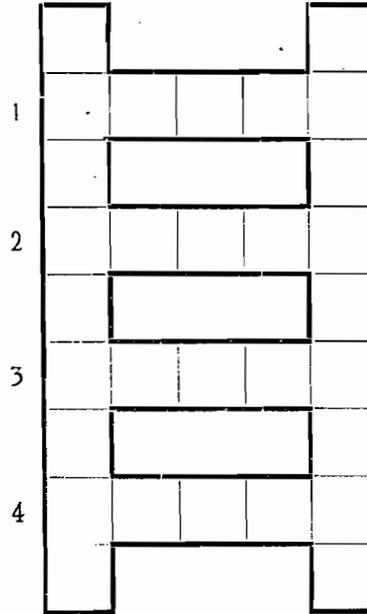
Die Buchstaben sind in die Figur so einzusetzen, daß sich waagrecht und senkrecht die gleichen Wörter nachstehender Bedeutung ergeben:

1. Gewächs — 2. Oper v. Verdl. — 3. Berühmter deutscher Flieger.
4. Schiffsmann. — 5. Fluß in Deutschland. — 6. Gewürz.
7. Sichtbarer Fortschritt. — 8. Ungeziefer. — 9. Leibriemen.
10. Erhöhter Platz. — 11. Hafenstadt am Roten Meer.
12. Besitzanzeigendes Fürwort. — 13. Fluß in Oesterreich.

F. B.

PREIS-RÄTSEL.

Rätsel-Leiter



AAA, DD, EEE, F, GG, H, IIII, L, NNNNN, O, RRR, S, U, V.

Bedeutung der Sprossen:

1. Weiblicher Vorname (Koseform). 2. Recht herzlich. 3. Ungläubiger bei den Türken. 4. Maske.

Die beiden senkrechten Balken ergeben zwei Opern von Richard Wagner.

F. B.

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: „Erste österr. Krüppelarbeitsgemeinschaft“ (Vereinigung der Körperbehinderten Oesterreichs), Wien, VIII., Wickenburggasse 15. — Verantwortlicher Schriftleiter: Leopold Franz, Wien, VIII., Wickenburggasse 15. — Druck: S. Insel's Söhne (verantwortlich Wilhelm Insel), Wien, X., Südbahnhof.